

Inhalt ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■

Vorwort	I
Mitglieder der Lehrplankommission	II
1 Vorgaben für die Lehrplanarbeit	1
1.1 Bildungsauftrag der höheren Berufsfachschule und rechtliche Rahmenbedingungen	1
1.2 Zeitliche Rahmenbedingungen	2
1.3 Curriculare Rahmenbedingungen	3
2 Leitlinien des Bildungsganges	4
2.1 Lernpsychologische Grundlagen	4
2.2 Kompetenzen	5
2.3 Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung	6
3 Konzeption der Unterrichtsfächer	7
3.1 Projektmanagement	7
Fachdidaktische Konzeption	7
Lernbereichsübersicht	8
Lernbereich 1: Projekte definieren und planen	9
Lernbereich 2: Projekte durchführen	10
Lernbereich 3: Projekte kontrollieren und steuern	10
3.2 Berufsbezogener Unterricht	11
Fachdidaktische Konzeption	11
Lernbereichsübersicht	12
Lernbereich 1: Sich im sozialpädagogischen Berufsfeld orientieren und mitarbeiten	13
Lernbereich 2: Kommunikations- und Erziehungsprozesse angemessen und zielgruppengerecht gestalten	14
Lernbereich 3: Entwicklungsprozesse beobachten, verstehen und anregen	15
Lernbereich 4: Menschen mit Beeinträchtigung im Alltag begleiten	16
Lernbereich 5: Spiel- und Bewegungssituationen gestalten	17
Lernbereich 6: Musisch-kreative Ausdrucksformen ermöglichen	18
Lernbereich 7: Gesunde Ernährung fördern und hauswirtschaftliche Tätigkeiten durchführen, anleiten und begleiten	19
Lernbereich 8: Gesundheitsfördernde und pflegerische Tätigkeiten durchführen, anleiten und begleiten	20
Lernbereich 9: Abschlussprojekt	21

Vorwort ■ ■ ■ ■ ■



Die höhere Berufsfachschule nimmt eine wichtige Brückenfunktion zwischen schulischer Berufsqualifikation und dualer Berufsausbildung wahr und eröffnet gleichzeitig den Jugendlichen die Möglichkeit der Höherqualifizierung. Sie führt in zwei Jahren zu einer vollschulischen Berufsqualifikation und bietet die Möglichkeit, den schulischen Teil der Fachhochschulreife zu erwerben. Voraussetzung für den Besuch der höheren Berufsfachschule ist der mittlere Bildungsabschluss. Der Anspruch der höheren Berufsfachschule besteht darin, die zur Berufsqualifizierung, zur Höherqualifizierung und die zu einer weiteren Persönlichkeitsbildung notwendigen beruflichen und allgemeinen Kompetenzen

von Schülerinnen und von Schülern zu fördern. Hierzu verbindet die höhere Berufsfachschule berufsübergreifende mit berufsbezogenen Kompetenzen zur Entwicklung einer beruflichen Handlungsfähigkeit mit einem eigenständigen Profil als staatlich geprüfte Assistentin bzw. als staatlich geprüfter Assistent.

Zum Erreichen dieser angestrebten beruflichen Handlungskompetenz werden fachlich relevante Probleme und Inhaltsstrukturen in einen durchgängigen situativen Kontext gestellt und soweit möglich die Erfahrungswelt der Lernenden berücksichtigt. Um diesem Anspruch Rechnung zu tragen, wurde der vorliegende Lehrplan kompetenzorientiert und als offenes Curriculum gestaltet. Den Fachkonferenzen obliegt nun die besondere Verantwortung, in dem zu erstellenden Jahresarbeitsplan die notwendige Koordination der Inhalte einzelner Lernbereiche und Fächer sowie die Realisierung handlungsorientierter Lehr- und Lernkonzepte zu gewährleisten.

Mit der Umstrukturierung der höheren Berufsfachschule wurde ein wesentlicher Impuls zur Weiterentwicklung des berufsbildenden Schulwesens im Bereich der Wahlschulen gegeben. Die Umstrukturierung führt zu einer stärkeren Konkretisierung des Bildungsangebotes, orientiert an ausgewählten

Berufsgruppen und Ausbildungsberufen und ermöglicht den Jugendlichen mit dem gleichzeitigen Erwerb einer schulischen Berufsqualifikation und der Fachhochschulreife einen doppelt qualifizierenden Abschluss.

Ich danke allen Mitgliedern der Lehrplankommission und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Pädagogischen Zentrums für ihre kompetente Arbeit.

Doris Ahnen

Doris Ahnen

Mitglieder der Lehrplankommission ■ ■ ■ ■ ■

Mitglieder der Lehrplankommission für das Unterrichtsfach Projektmanagement

Klaus Etz Korn	Berufsbildende Schule Technik Carl-Benz-Schule 56073 Koblenz
Frank Puschhof	Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz 55543 Bad Kreuznach
Martina Strubel	Berufsbildende Schule 56112 Lahnstein

Mitglieder der Lehrplankommission für das Unterrichtsfach Berufsbezogener Unterricht

Ulrike Aydin	Berufsbildende Schule Karl Hofmann Schule 67549 Worms
Daniele Darmstadt	Kreisverwaltung Mainz-Bingen Fachberatung Kindertagesstätten 55218 Ingelheim
Serena Doerr	Fachschule für Sozialwesen 67346 Speyer
Gabriele Eigendorf	Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz 55543 Bad Kreuznach
Angela Gerlach	Berufsbildende Schule 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Kerstin Hoffmann	Berufsbildende Schule 56727 Mayen
Gloria Marinello	Diakonisches Werk Pfalz 67346 Speyer
Dr. Rolf Meyer	Caritasverband für die Diözese Mainz e. V. 55128 Mainz
Ute Schiffer	St. Helena Schule Trier 54290 Trier

Mitglieder der Lehrplankommission ■ ■ ■ ■ ■

Die Lehrplankommission wurde unterstützt von:

Patricia Breideband Berufsbildende Schule
Sophie-Scholl-Schule
55118 Mainz

Der Lehrplan wurde unter Federführung des Pädagogischen Zentrums erstellt.

1 Vorgaben für die Lehrplanarbeit ■ ■ ■ ■ ■

1.1 Bildungsauftrag der höheren Berufsfachschule und rechtliche Rahmenbedingungen

Laut Schulgesetz bestimmt sich der Bildungsauftrag der Schule aus dem Recht des Einzelnen auf Förderung seiner Anlagen und Erweiterung seiner Fähigkeiten sowie aus dem Anspruch von Staat und Gesellschaft, dass die Bürgerinnen und Bürger zur Wahrnehmung ihrer Rechte und Übernahme ihrer Pflichten hinreichend vorbereitet sind.

Anspruch der höheren Berufsfachschule ist es, die zur Berufsqualifizierung, zur Höherqualifizierung und die zu einer weiteren Persönlichkeitsbildung notwendigen beruflichen und allgemeinen Kompetenzen von Schülerinnen und von Schülern zu fördern. Hierzu verbindet die höhere Berufsfachschule berufsübergreifende mit berufsbezogenen Kompetenzen zur Entwicklung einer beruflichen Handlungsfähigkeit mit einem eigenständigen Profil als staatlich geprüfte Assistentin bzw. als staatlich geprüfter Assistent.

Zusätzlich bereitet die höhere Berufsfachschule die Schülerinnen und Schüler auf den Erwerb der Fachhochschulreife vor.

Die angestrebten Kompetenzen der jeweiligen Fachrichtungen der höheren Berufsfachschule sind konsequent an den Anforderungen der berufstypischen Arbeits- und Geschäftsprozesse orientiert.

Der Unterricht in der höheren Berufsfachschule soll insbesondere dem Anspruch auf Integration von Theorie und Praxis im Rahmen der Lernbereiche, dem Vermitteln von Arbeitstechniken und der Förderung von Kompetenzen Rechnung tragen. Selbstgesteuertes Lernen und der Einsatz von erworbenem Wissen bei der Bearbeitung unterrichtlicher Aufgaben- und Problemstellungen sind zu fördern.

Grundlage für diesen Lehrplan bildet die Landesverordnung über die höhere Berufsfachschule vom 16. Januar 2009 (Amtsblatt Nr. 2/2009, S. 54 ff.) in ihrer letzten Fassung.

Aufnahmevoraussetzung in die höhere Berufsfachschule, Fachrichtung Sozialassistentenz, ist gem. § 4 der höheren Berufsfachschulverordnung der qualifizierte Sekundarabschluss I oder ein als gleichwertig anerkannter Abschluss.

Der erfolgreiche Besuch der höheren Berufsfachschule führt zur Berechtigung, die Berufsbezeichnung „staatlich geprüfte(r) Assistent(in) für Sozialassistentenz“ zu führen.

Die Schülerinnen und Schüler der höheren Berufsfachschule können am Ende des zweiten Schuljahres auf Antrag an der Fachhochschulreifeprüfung teilnehmen

1 Vorgaben für die Lehrplanarbeit ■ ■ ■ ■ ■

1.2 Zeitliche Rahmenbedingungen

Stundentafel

Unterrichtsfächer	Gesamtstunden	Empfohlene Verteilung	
		1. Schuljahr (VZ)	2. Schuljahr (VZ)
A. Pflichtfächer			
Berufsbezogener Unterricht (K)**	1600	720	880
Deutsch/Kommunikation (K)	160	80	80
Erste Fremdsprache (K)	240	120	120
Mathematik (G)	240	120	120
Sozialkunde (G)	80	80	
Religion oder Ethik (G)	160	80	80
Projektmanagement (G)	80	80	
B. Wahlpflichtfächer	160	80	80
Physik, Chemie oder Biologie (G)		(80)	(80)
Zweite Fremdsprache (G)		(80)	(80)
Kommunikation/Präsentation (G)		(80)	(80)
Kommunikation in Netzen (G)		(80)	(80)
Berufsbezogenes Fach (G)		(80)	(80)
Pflichtstunden	2720	1360	1360
Ergänzender Unterricht	120	120	

(G)=Grundfach, (K)=Kernfach

*/**/**/ Fpr = Klassenteilung gem. Nr. 7 u. 8 der VV über die Klassen- und Kursbildung an berufsbildenden Schulen vom 29. Juli 2005 in der jeweils geltenden Fassung.

Der Lehrplan enthält die in der Stundentafel hervorgehobenen Unterrichtsfächer. Für die übrigen Unterrichtsfächer gelten eigene Lehrpläne.

1 Vorgaben für die Lehrplanarbeit ■ ■ ■ ■ ■

1.3 Curriculare Rahmenbedingungen

Die für die einzelnen Unterrichtsfächer der höheren Berufsfachschule verbindlich ausgewiesenen Kompetenzen und Inhalte sind im Lehrplan Lernbereichen zugeordnet. Auf das Ausweisen umfangreicher Lerninhalte wird bewusst verzichtet. Eine verstärkte Ausweitung handlungs- und problemorientierter Lehr-Lernkonzepte wurde hierdurch häufig verhindert. Die angestrebte berufliche Handlungskompetenz ist nicht durch ein lineares Abarbeiten des Lehrstoffes zu erreichen, sondern es gilt, die fachlich relevanten Probleme und Inhaltsstrukturen in einen durchgängigen situativen Kontext zu stellen und aus diesem heraus mit den Lernenden zu erarbeiten und zu systematisieren.

Als Planungshilfe für die notwendige Koordination der Inhalte einzelner Lernbereiche zur Unterrichtsgestaltung ist ein Jahresarbeitsplan zu erstellen. Für den Arbeitsplan ist es notwendig, dass sich die Lehrkräfte zu einem Team zusammenschließen und sich in ihrer Vorgehensweise sowie in der Festlegung von Schwerpunkten für die Förderung lernbereichsübergreifender Kompetenzen gemeinsam abstimmen.

Durch die größere Selbstständigkeit und die weitreichendere Eigenverantwortung von Bildungsgängen, z. B. der höheren Berufsfachschule, wird

die Entwicklung der gesamten Schule deutlich gestärkt. Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern ist es, die curricularen Vorgaben des Lehrplans in Bezug auf den Bildungsauftrag der höheren Berufsfachschule unter Berücksichtigung schulischer bzw. regionaler Besonderheiten zu konkretisieren und in Unterricht umzusetzen. Die damit verbundene umfassende curriculare Planungsarbeit sowie die Realisierung des handlungsorientierten Lehr-Lernkonzepts erfordern die Weiterentwicklung bisheriger Unterrichtsstrategien und die Dokumentation von Absprachen im Bildungsgangteam in einem Jahresarbeitsplan, der die Ziele bei der Umsetzung dieses Lehrplans in einen kompetenzorientierten Unterricht transparent macht sowie die Verantwortlichkeiten im Bildungsgangteam bei diesem Umsetzungsprozess aufzeigt.

Der Lehrplan soll die Voraussetzungen schaffen, die Ziele des Unterrichts auf Erkenntnisgewinnung und Handlungsfähigkeit in komplexen sowie realitätsnahen Problemstellungen auszurichten. In diesen Problemstellungen soll soweit wie möglich die Erfahrungswelt der Lernenden berücksichtigt werden.

2 Leitlinien des Bildungsganges ■ ■ ■ ■ ■

2.1 Lernpsychologische Grundlagen

In den letzten Jahren konnte man beobachten, dass traditionelle Formen des Lehrens und Lernens zu kurz greifen, wenn man Lernende darauf vorbereiten will, der Komplexität beruflicher Aufgaben gerecht zu werden. Sowohl in Schule als auch in vielen Bereichen der Wirtschaft war zu beobachten, dass das im Unterricht erworbene bzw. vermittelte Wissen nicht oder nur mangelhaft zur Anwendung gebracht werden kann. Der Begriff „Vermittlung“ ist in diesem Zusammenhang allerdings eher irreführend: Er impliziert einen einfachen Transport von Wissen aus dem Kopf der Lehrenden in den Kopf der Lernenden – eine Vorstellung, die mit den Kenntnissen der Lern- und Wissenspsychologie nicht vereinbar ist. Wissen ist kein objektiver, transportierbarer Gegenstand, sondern das Ergebnis von individuellen Konstruktionsprozessen.

Zum anderen zeigt traditionelle Konstruktion auch in motivationaler und emotionaler Hinsicht ungünstige Effekte. Metakognitive Lernprozesse und Lernen in informellen Gruppen sind allein mit diesen bislang üblichen Organisationsformen kaum kompatibel. Tatsachenwissen ist für die Lernenden oftmals nur „träges Wissen“, das im günstigsten Fall im Gedächtnis gespeichert wird, ohne anschluss- und anwendungsfähig zu sein.

Wissen im weitesten Sinne umfasst vielmehr verschiedene Ebenen, nämlich domänenspezifisches Wissen (deklaratives Wissen; Wissen über Sachverhalte), prozedurales Wissen (Wissen, auf dem Fertigkeiten beruhen), strategisches Wissen (Heuristiken und Problemlösestrategien), metakognitives Wissen (Wissen, das der Kontrolle und Steuerung von Lern- und Denkprozessen zugrunde liegt). Die Unterstützung des Wissenserwerbs kann sich nicht nur an Inhalten und Zielen orientieren, sondern muss vor allem auch an den Prozessen des Wissenserwerbs ansetzen. Dem Lehrplan liegt daher ein aktiver, selbstgesteuerter, konstruktiver, situativer und sozialer Prozess des Wissenserwerbs zugrunde. Die folgenden Erläuterungen zu den Merkmalen dieses Wissenserwerbsprozesses sind als Thesen zu verstehen, die im Lehrplan die Grundlage für eine Ordnung verschiedener Ansätze zur Förderung des Wissenserwerbs bilden:

- Der Erwerb neuen Wissens ist nur über die aktive Beteiligung der Lernenden möglich. Besondere Charakteristika dieser für das Lernen unabdingbaren Aktivität sind Motivationen und/oder Interesse am Prozess oder Gegenstand des Wissenserwerbs.

- Wissenserwerb unterliegt dabei stets einer gewissen Steuerung und Kontrolle durch den Lernenden. Das Ausmaß dieser Selbststeuerung

und Selbstkontrolle ist je nach Lernsituation und Lernumgebung sehr unterschiedlich; Wissenserwerb ohne jeglichen Selbststeuerungsanteil ist allerdings nicht denkbar.

- Wissen ist immer konstruiert: Jeder Lern- und Wissenserwerbsprozess ist damit konstruktiv. Die verschiedenen Formen des Wissens können nur erworben und letztlich auch genutzt werden, wenn sie in bestehende Wissensstrukturen eingebaut und vor dem Hintergrund individueller Erfahrungen interpretiert werden.

- Wissen weist stets kontextuelle Bezüge auf; der Erwerb von Wissen ist daher an einen spezifischen Kontext gebunden und somit situativ.

- Wissen ist nicht nur das Resultat eines individuellen Konstruktionsprozesses, sondern erfordert zugleich auch soziale Aushandlungsprozesse. Damit kommt dem Wissenserwerb in kooperativen Situationen sowie den soziokulturellen Einflüssen auf den Lernprozess eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Die hier nur kurz erläuterten Merkmale des Wissenserwerbs sind nicht unabhängig voneinander; vielmehr überlappen sie sich zum Teil oder bedingen einander. Ihre getrennte Betrachtung ermöglicht es hingegen, einzelne Aspekte bei der Unterrichtsgestaltung zu berücksichtigen.

2 Leitlinien des Bildungsganges ■ ■ ■ ■ ■

2.2 Kompetenzen

Um das Bildungsziel berufliche Handlungskompetenz zu erreichen, müssen die Lernenden über Kompetenzen in Form von Wissen und Können sowie der Fähigkeit zur Kontrolle und Steuerung der zugrunde liegenden Lern- und Denkprozesse verfügen. Diese versetzen sie in die Lage, neue, unerwartete und zunehmend komplexer werdende berufliche Situationen erfolgreich zu bewältigen. In diesem Zusammenhang wird Handlungskompetenz nicht als Summe von Fach-, Methoden-, Sozial- und Lernkompetenz ausgewiesen. Die Kompetenzen lassen sich in individuellen und in gruppenbezogenen Lernprozessen entwickeln. Unterricht hat das Problem zu lösen, wie vorhandene Kompetenzen effizient gefördert und neue Kompetenzen angestrebt werden. Unter Kompetenzen werden in diesem Lehrplan die bei Lernenden vorhandenen oder erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden, die erforderlich sind, um bestimmte Probleme zu lösen und die damit verbundenen motivationalen, volitionalen¹ und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.

Als Begründung der Auswahl dieser Definition von Kompetenz sind vor allem vier Merkmale entscheidend:

1. Kompetenzen sind funktional definiert, d. h., Indikator einer Kompetenz ist die erfolgreiche Bewältigung bestimmter Anforderungen.

2. Der Begriff der Kompetenz ist für kognitive Fähigkeiten, Fertigkeiten, Handlungen usw. belegt. Motivationale Orientierungen sind davon getrennt zu erfassen.

3. Kompetenzen sind prinzipiell bereichsspezifisch begrenzt, d. h. stets kontext- und situationsbezogen zu bewerten.

4. Kompetenzen sind als Dispositionen verstanden und damit als begrenzt verallgemeinerbar. Das heißt, die erfasste Kompetenz geht über die Erfassung einer einzelnen konkreten Leistung hinaus.

Kompetenzen werden in diesem Sinne immer als Verbindung von Inhalten einerseits und Operationen oder „Tätigkeiten“ an bzw. mit diesen Inhalten andererseits verstanden.

¹ Vom Willen her bestimmt.

2 Leitlinien des Bildungsganges ■ ■ ■ ■ ■

2.3 Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung

Ein auf Orientierungs-, Erkenntnis- und Handlungsfähigkeit zielender Unterricht ist nicht mehr allein mit Lehr-Lernsituationen vereinbar, in denen möglichst effektiv umfassendes Detailwissen fachsystematisch, zeitökonomisch und unabhängig von beruflichen Handlungsabläufen vermittelt wird. In der Vergangenheit wurde zu sehr Wert auf additiv angelegtes Faktenwissen, die so genannten Grundlagen, gelegt. Unterstützt wurde diese Vorgehensweise durch die überholte Vorstellung, der Unterricht müsste immer von einfachen zu komplexen Inhalten strukturiert und im Interesse der Lernenden auf eindeutige richtige oder falsche Lösungen angelegt sein.

Wissen wurde bisher in aller Regel mit einer gewissen sachlogischen Systematik vermittelt und erworben. Lange Zeit galt es als unumstritten, dass die auf diese Weise aufgebauten schulischen Kenntnisse auch im alltäglichen oder beruflichen Leben genutzt werden können. Inzwischen gibt es daran gravierende Zweifel. Systematisch erworbenes Wissen ist anders strukturiert, anders organisiert und anders abrufbar als es die meisten praktischen Anwendungssituationen erfordern. Prinzipiell verfügbares Wissen bleibt deshalb oft ungenutzt, obwohl man es eigentlich zur Lösung bestimmter Probleme braucht. Dieser

Lehrplan geht deshalb davon aus, dass Lernen sowohl sachsystematisch als auch situiert erfolgen muss. Daher bedarf es im Unterricht von Anfang an einer Nutzung des erworbenen Wissens in lebensnahen, fachübergreifenden, beruflichen und sozialen sowie problemorientierten Zusammenhängen.

Ausgangspunkt bei der Ausarbeitung entsprechender Lernsituationen sind die angestrebten Kompetenzen. Erst danach stellt sich die Frage nach den Inhalten. Das heißt, die Inhalte folgen den Kompetenzen. Um Missverständnissen vorzubeugen: Die fachsystematischen Unterrichtsanteile bleiben auch in Zukunft relevant, jedoch in einem reduzierten und auf die jeweilige Zielsetzung ausgerichteten Umfang. Sie dienen den Lernenden als notwendiges Orientierungs- und Erschließungswissen zur erfolgreichen Bearbeitung beruflicher Anforderungen.

Verwirklichen lassen sich diese Ansätze in einem problemorientierten Unterricht. In ihm werden möglichst authentische Ereignisse oder Situationen in den Mittelpunkt gestellt, die die persönliche Lebens- und Erfahrungswelt von Lernenden berücksichtigen. Bei der Ausarbeitung entsprechender Lernsituationen ist besonders darauf zu achten, dass sie an die Situation der Lerngruppe angepasst sind und die Lernenden weder über- noch unterfordern, um sie zunehmend an Selbsttätigkeit und selbstgesteuertes

Lernen heranzuführen. Insbesondere profitieren hiervon Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf.

Vor diesem Hintergrund sollte sich ein kompetenzorientierter Unterricht an nachfolgenden Kriterien orientieren:

- Möglichst reale Probleme und authentische Lernsituationen mit einer der jeweiligen Klasse entsprechenden Komplexität
- Ermöglichen von selbstgesteuertem Lernen unter zunehmend aktiver Beteiligung der Lernenden
- Kooperatives Lernen mit arbeitsteiliger Anforderungsstruktur und individueller Verantwortlichkeit
- Einplanen von Lernhilfe (Instruktion), Unterstützung und Hilfestellung, um Demotivation durch Überforderung zu vermeiden.

3 Konzeption der Unterrichtsfächer ■ ■ ■ ■ ■

3.1 Projektmanagement

Fachdidaktische Konzeption

Eine stetig steigende Anzahl von Organisationen und Unternehmen aller Branchen geht dazu über, komplexe Aufgaben und Probleme mit Hilfe von Projekten zu bearbeiten. Das Arbeiten in Projekten ist in vielen Berufen typisch und man ist bestrebt, bestmögliche Ergebnisse zu erreichen. In der unternehmerischen Praxis hat sich eine Zusammenstellung von Managementinstrumenten herauskristallisiert, um den gewünschten Erfolg der Projekte nicht dem Zufall zu überlassen. Dieser Katalog der Instrumente wird unter dem Begriff „Projektmanagement“ zusammengefasst. In der heutigen globalen Informationsgesellschaft benötigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechende umfassende Kompetenzen zur erfolgreichen Projektarbeit, um sich am Arbeitsmarkt zu behaupten.

Zu Beginn des Faches „Projektmanagement“ erarbeiten die Schülerinnen und Schüler im Lernbereich 1 „Projekte definieren und planen“ die wesentlichen Instrumente des Projektmanagements anhand von überschaubaren Projekten. Das bewusste Einüben von Methoden und Techniken darf nicht durch das sequentielle Abarbeiten der Theorie am Anfang erfolgen, was auch deutlich in den Kompetenzbeschreibungen zum Ausdruck kommt.

Im Mittelpunkt des Projektmanagements steht das Durchführen von fächerübergreifenden, möglichst realen Projekten. Eine deutliche Verzahnung mit den anderen Unterrichtsfächern soll spätestens im zweiten Lernbereich „Projekte durchführen“ erfolgen. Das Auffinden und Einbeziehen von externen Auftraggebern ist an dieser Stelle zur Vermittlung der dargestellten Kompetenzen in einem hohen Maße förderlich.

Die Lehrerinnen und Lehrer übernehmen die Rolle des Prozessbegleiters und unterstützen auf Anfrage die Schülerinnen und Schüler bei der Durchführung ihrer eigenverantwortlichen und selbst organisierten Projekte. Ferner stehen sie allen Projektteilnehmerinnen und Projektteilnehmern bei der Vermittlung von fehlenden Medien- und Methodenkompetenzen hilfreich zur Seite. Unabdingbar bei der Durchführung von Projekten ist die Dokumentation. Das permanente Anfertigen von Protokollen und anderen projektspezifischen Dokumenten der durchgeführten Projekte ist unerlässlich. Neben der stetigen Dokumentation bedarf es des Präsentierens von Zwischenergebnissen sowie einer Abschlusspräsentation der Projektergebnisse, die nach Möglichkeit einem über die Klasse hinausgehenden Teilnehmerkreis zugänglich gemacht wird. Sämtliche Arbeitsergebnisse werden zu einer Gesamtdokumentation zusammengefasst.

Der Lernbereich 3 „Projekte kontrollieren und steuern“ ist systematisch in die Durchführung der Projekte zu integrieren. Projektmanagement kann nur in einem „learning by doing“ vermittelt werden. Eine fortwährende und tieferegreifende Vermittlung der aufgeführten Kompetenzen kann nur durch die aktive Auseinandersetzung in Projekten erreicht werden.

Lernbereichsübersicht ■ ■ ■ ■ ■

Übersicht über die Lernbereiche im Unterrichtsfach Projektmanagement

Zeitrichtwerte in Unterrichtsstunden

Nr.	Lernbereiche	1. Jahr	2. Jahr
1	Projekte definieren und planen	40	
2	Projekte durchführen	30	
3	Projekte kontrollieren und steuern	10	
	Summe	80	

Unterrichtsfach Projektmanagement ■ ■ ■ ■ ■

Lernbereich 1:	Projekte definieren und planen	Zeitrichtwert: 40 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Sich selbstständig in Projektteams organisieren. Sich für eine mögliche projektspezifische Organisation begründet entscheiden und diese in Form eines Organigramms darstellen. Alle direkt und indirekt am Projekt beteiligten Personen und Fachbereiche analysieren und deren Beziehungen zum Projekt (Projektumfeld) schriftlich fixieren. Projekte fachgerecht definieren sowie Ziele, Aufgaben und gewünschte Ergebnisse im Projektauftrag festhalten.</p> <p>Das Projekt in Teilprojekte, Teilaufgaben und Arbeitspakete gliedern und daraus einen Projektstrukturplan erstellen; unter Berücksichtigung zu definierender Meilensteine die ermittelten Teilaufgaben und Arbeitspakete in einen geeigneten Ablauf- und Terminplan überführen und dabei unterschiedliche Varianten (Gliederungsplan, Balkendiagramm und Netzplan) abwägen und projektspezifisch anwenden.</p> <p>Projektfortschritte durch geeignete Materialien dokumentieren.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Projektdefinition nach DIN</p> <p>Projektphasen</p> <p>Magisches Dreieck</p>		

Unterrichtsfach Projektmanagement ■ ■ ■ ■ ■

Lernbereich 2:	Projekte durchführen	Zeitrictwert: 30 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Auf Grundlage des Projektauftrages mögliche Projektrisiken ermitteln, analysieren und bewerten, um geeignete Maßnahmen zur Risikominimierung zu entwickeln und ggf. zu ergreifen.</p> <p>Während der Durchführung die entwickelten Dokumente (Projektstrukturplan, Terminplan, Budgetplan) fachgerecht zur Projektsteuerung einsetzen; zur Umsetzung der geplanten Arbeitspakete an Diskussionen und Arbeitssitzungen teilnehmen und dabei aktiv zuhören, in freier Rede präsentieren, Meetings leiten sowie Ergebnisprotokolle erstellen.</p> <p>Auftretende Konflikte während der Projektdurchführung erkennen und dem Projekterfolg dienliche Lösungswege erarbeiten.</p> <p>Zum Abschluss des Projekts eine dem Projekt angemessene Präsentation planen, selbstständig vorbereiten und durchführen; eine abschließende Projektdokumentation mit Hinweisen auf den Grad der Zielerreichung, auf Probleme und Erfolgsfaktoren bei der Projektplanung und -umsetzung erstellen sowie Empfehlungen für die Umsetzung zukünftiger Projekte geben.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Im Lernbereich 2 wird auf die Ausweisung von Inhalten bewusst verzichtet.</p>		

Lernbereich 3:	Projekte kontrollieren und steuern	Zeitrictwert: 10 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Kontinuierlich Soll-Ist-Vergleiche für die Termin-, Ablauf- und Ressourcenplanung durchführen, Abweichungsanalysen erstellen und, sofern notwendig, Gegensteuerungsmaßnahmen entwickeln.</p> <p>Mit allen Projektbeteiligten Kommunikation und Arbeitsweisen im Rahmen des Projekts reflektieren und bewerten.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Instrumente des Projektcontrolling (z. B. Meilenstein-Trend-Analyse)</p> <p>Fehleranalyse (z. B. Planungsfehler, Ausführungsfehler, Änderungen der Rahmenbedingungen)</p>		

3 Konzeption der Unterrichtsfächer ■ ■ ■ ■ ■

3.2 Berufsbezogener Unterricht Fachdidaktische Konzeption

Der Abschluss „Staatlich geprüfte Sozialassistentin“ bzw. „Staatlich geprüfter Sozialassistent“ ist eine der Zugangsvoraussetzungen für den Besuch der Fachschule Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik und Fachrichtung Heilerziehungspflege. Die höhere Berufsfachschule Sozialassistentenz ist als Sozialisationsinstanz für soziale Berufe zu betrachten und führt zu einer beruflichen Erstausbildung.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Orientierung in sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Arbeitsfeldern. Sie entwickeln grundlegende Kompetenzen, um den Alltag der zu Betreuenden zu begleiten und unter Anleitung einer Fachkraft unterstützende Tätigkeiten sowie übertragene Teilaufgaben selbstständig auszuführen.

Grundlage für das berufliche Handeln ist eine ressourcenorientierte und von Wertschätzung und Empathie geprägte Haltung, welche auf dem aktuellen Bild vom Kind (s. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen Rheinland-Pfalz) bzw. vom Menschen mit Beeinträchtigung basiert. Dies erfordert eine selbstkritische Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie, mit persönlichen Einstellungen und Haltungen sowie der beruflichen Motivation. Daher dient die Selbstreflexion in jedem Lernbereich des berufsbezogenen Unterrichts

als Ausgangspunkt und als Fundament der Kompetenzentwicklung.

In allen Lernbereichen wird der Kompetenzerwerb durch praktisches Handeln der Lernenden unterstützt. Ergänzt wird dieser Prozess dadurch, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit bekommen, an außerschulischen Lernorten authentische Erfahrungen zu sammeln. Das Lernen am anderen Ort und in kleinen Gruppen dient dem intensiven Austausch mit Mitschülerinnen und Mitschülern, Lehrkräften und Fachkräften.

Die situationsorientierte Planung von Aktivitäten ist Bestandteil mehrerer Lernbereiche. Es ist daher erforderlich, ein einfaches Planungsschema durchgängig und schuleinheitlich festzulegen.

Eine bewusste Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Handelns erfordert die Integration berufsrelevanter rechtlicher Grundlagen in verschiedenen Lernbereichen.

Neue Medien zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung sowie Präsentationstechniken sind in den Unterricht zu integrieren.

Die Stundentafel sieht eine Klassenteilung in der Hälfte der Unterrichtsstunden des Berufsbezogenen Unterrichts vor. Die Entscheidung über Zuordnung der Teilungsstunden trifft die Schule. Das Unterrichtsprinzip des selbstgesteuerten Lernens erfordert Teilungs-

stunden, die es den Lehrkräften ermöglichen, die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler zu begleiten.

Da diese Lernprozesse individuell verlaufen, empfiehlt es sich ein Lernatagebuch (z. B. als Portfolio) zu führen.

Das Wahlpflichtfach kann von jeder Schule frei gestaltet werden. Dadurch kann sie Interessen von Schülerinnen und Schülern aufgreifen oder den Berufsbezogenen Unterricht erweitern.

Praktikum

Ziel des zwölfwöchigen Praktikums ist es, die in der Schule erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen anzuwenden, zu vertiefen und zu erweitern. Außerdem kann die persönliche Eignung für eine berufliche Tätigkeit im sozialen Bereich reflektiert werden.

Um einen Einblick sowohl in elementarpädagogische als auch in heilerziehungspflegerische Arbeitsfelder zu erlangen, wird vorgeschlagen, die Praktikumszeit aufzuteilen. Die intensive Vor- und Nachbereitung der Praktika hat im Unterricht einen hohen Stellenwert. Es empfiehlt sich, diese bestimmten Lernbereichen zuzuordnen.

Die Durchführung der Praktika erfolgt in Vernetzung mit den Einrichtungen.

Lernbereichsübersicht ■ ■ ■ ■ ■

Übersicht über die Lernbereiche für die höhere Berufsfachschule, Fachrichtung Sozialassistentenz im Unterrichtsfach Berufsbezogener Unterricht

Zeitrictwerte in Unterrichtsstunden

Nr.	Lernbereiche	
1	Sich im sozialpädagogischen Berufsfeld orientieren und mitarbeiten	280
2	Kommunikations- und Erziehungsprozesse angemessen und zielgruppengerecht gestalten	120
3	Entwicklungsprozesse beobachten, verstehen und anregen	200
4	Menschen mit Beeinträchtigung im Alltag begleiten	120
5	Spiel- und Bewegungssituationen gestalten	200
6	Musisch-kreative Ausdrucksformen ermöglichen	200
7	Gesunde Ernährung fördern und hauswirtschaftliche Tätigkeiten durchführen, anleiten und begleiten	200
8	Gesundheitsfördernde und pflegerische Tätigkeiten durchführen, anleiten und begleiten	200
9	Abschlussprojekt	80
	Summe	1600

Unterrichtsfach Berufsbezogener Unterricht ■ ■ ■ ■ ■

Lernbereich 1:	Sich im sozialpädagogischen Berufsfeld orientieren und mitarbeiten	Zeitrhythmus: 280 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Berufswahlmotive vor dem Hintergrund der eigenen Biografie reflektieren und eigene Kompetenzen in Bezug auf das Berufsfeld weiterentwickeln.</p> <p>Eigene Lernbiographie reflektieren, persönliche Lernstrategien weiterentwickeln und Methoden des selbstgesteuerten Lernens nutzen.</p> <p>Sozialpädagogische und heilpädagogische Einrichtungen unterscheiden und berufliche Perspektiven aufbauen.</p> <p>Pädagogische Arbeit vor dem Hintergrund der jeweiligen Konzeption der Einrichtung und der gesetzlichen Bestimmungen konstruktiv unterstützen.</p> <p>Alltag und Umgebung konzeptionsgeleitet sowie bedürfnisorientiert mitgestalten und einzelne Tätigkeiten eigenverantwortlich übernehmen.</p> <p>Entwicklungsgerechte und -anregende Aktivitäten für Einzelne und Kleingruppen nach Absprache schriftlich planen, durchführen und reflektieren.</p> <p>Kontakte zu Eltern und Kollegen wertschätzend herstellen und pflegen.</p> <p>Entscheidungsgrenzen, Zuständigkeiten und Aufsichtspflicht situationsbezogen einhalten und verantwortungsbewusst handeln.</p> <p>Berufsrelevante rechtliche Grundlagen im eigenen Handeln berücksichtigen.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Institutionenkunde, Keyfacts</p> <p>SGB VIII in relevanten Auszügen</p> <p>Pädagogische Konzepte</p> <p>Bildungs- und Erziehungsempfehlungen</p> <p>Freispiel, Bilderbuchbetrachtung, Fest- und Feierngestaltung</p> <p>Didaktik und Methodik der Planung (Einfaches Planungsmodell)</p> <p>Teamarbeit</p> <p>Arbeitsrecht</p>		

Unterrichtsfach Berufsbezogener Unterricht ■ ■ ■ ■ ■

Lernbereich 2:	Kommunikations- und Erziehungsprozesse angemessen und zielgruppengerecht gestalten	Zeitrhythmuswert: 120 Stunden
Kompetenzen Kommunikation reflektiert, konstruktiv und zielgruppengemäß gestalten. Bedeutung von Beziehungserfahrungen für die eigene und fremde Entwicklung erkennen und berufliche Beziehungen empathisch, wertschätzend, echt und kongruent gestalten. Zu betreuende Personen bei der Gestaltung von sozialen Beziehungen unterstützen. Soziale Lernprozesse in unterschiedlichen Gruppen verstehen und unterstützen. Biografische Erfahrungserkenntnisse reflektieren, ein eigenes Bild von Erziehung entwickeln und Erziehung als sozialen Interaktionsprozess gestalten. Möglichkeiten erzieherischer Einflussnahme kennen und Erziehungsmaßnahmen situationsangemessen anwenden.		
Inhaltliche Orientierung Grundhaltungen, Modelle und Techniken der Kommunikation Umgang mit Konflikten Gruppenpädagogik Erziehung, Erziehungsziele, Erziehungsstile Lerntheorien		

Unterrichtsfach Berufsbezogener Unterricht ■ ■ ■ ■ ■

Lernbereich 3:	Entwicklungsprozesse beobachten, verstehen und anregen	Zeitrhythmus: 200 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Entwicklungsprozesse in ihren Bedingungsbeziehungen erkennen und im pädagogischen Handeln berücksichtigen.</p> <p>Das Kind als Akteur seiner Entwicklung unterstützen.</p> <p>Ko-Konstruktionsprozesse anregen und mitgestalten.</p> <p>Bindungsbeziehungen und Transitionen unterstützend mitgestalten.</p> <p>Entwicklung von Kindern vom ersten Lebensjahr bis Schuleintritt in ihrer kognitiven, sozioemotionalen, motorischen und sprachlichen Entwicklung unterstützen.</p> <p>Verhalten wertfrei beobachten, protokollieren und einfache Beobachtungsberichte verfassen.</p> <p>Beobachtungen reflektieren, im Team besprechen und als Basis für pädagogisches Handeln nutzen.</p> <p>Kindliche Bildungsprozesse in Absprache mit der pädagogischen Fachkraft durch eine anregende Umgebung, angemessene Zeitstrukturen und kindgemäße Kommunikation unterstützen.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Grundlagen der Entwicklungspsychologie</p> <p>Bild vom Kind auf Grundlage der aktuellen Kleinkindforschung</p> <p>Aggressionstheorie</p> <p>Resilienz</p> <p>Wahrnehmung und Beobachtung</p> <p>Formen der Beobachtung</p> <p>Datenschutz</p>		

Unterrichtsfach Berufsbezogener Unterricht ■ ■ ■ ■ ■

Lernbereich 4:	Menschen mit Beeinträchtigung im Alltag begleiten	Zeitrhythmuswert: 120 Stunden
Kompetenzen Das eigene Bild vom Menschen mit Beeinträchtigung reflektieren und evaluieren. Beeinträchtigungen in ihrer Bedeutung für den Menschen erfassen und Empathie entwickeln. Bedürfnisse eines Menschen mit körperlicher, geistiger, psychischer, sozialer Beeinträchtigung achten und ressourcenorientiert befriedigen. Lebenswelt des Menschen mit Beeinträchtigung mitgestalten und Stigmatisierungen vorbeugen. Lebenspraktische Fähigkeiten und Fertigkeiten nach Absprache unterstützen und begleiten. Auf auffälliges oder herausforderndes Verhalten angemessen reagieren. Rechte der zu Betreuenden wahren und notwendige Einschränkungen einhalten.		
Inhaltliche Orientierung Aktuelle heilpädagogische Leitbilder und Konzepte Behinderungsbegriff Bedürfnishierarchie SGB IX in relevanten Auszügen Einfaches Planungsmodell (s. Fachdidaktische Konzeption)		

Unterrichtsfach Berufsbezogener Unterricht ■ ■ ■ ■ ■

Lernbereich 5:	Spiel- und Bewegungssituationen gestalten	Zeitrichtwert: 200 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Eigene Spielerfahrungen reflektieren und Freude am Spielen anregen.</p> <p>Entwicklungsabläufe im kindlichen Spiel erkennen und bei der Anregung und Förderung von Spielaktivitäten berücksichtigen.</p> <p>Die persönliche Bewegungssozialisation reflektieren, eigene Stärken wahrnehmen und zum Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes nutzen.</p> <p>Bedeutung von Bewegung für eine ganzheitliche Entwicklung erkennen und Bewegung als Grundbedürfnis des Menschen verstehen.</p> <p>Vorbildfunktion durch das eigene Bewegungsverhalten einnehmen.</p> <p>Sich selbst in vielfältigen Bewegungsaktivitäten erfahren, reflektieren und dies zur Gestaltung zielgruppengerechter Bewegungssituationen nutzen.</p> <p>Unterschiedliche Spiel- und Bewegungsformen im Alltag ermöglichen.</p> <p>Vielsinnliche Spiel- und Bewegungsaktivitäten zielgruppenbezogen in Absprache mit der pädagogischen Fachkraft planen, begleiten und reflektieren.</p> <p>Natürliche Räume außerhalb der Einrichtung für Spielprozesse nutzen.</p> <p>Regelungen und Maßnahmen zur Unfallvermeidung beachten.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Spielentwicklung</p> <p>Spiel – Lernen – Arbeit</p> <p>Grundlagen der Psychomotorik</p> <p>Bewegungs- und Entspannungsangebote</p> <p>Aktivität – Ruhe</p> <p>Raumgestaltung und Materialeinsatz</p> <p>Aufsichtspflicht, Sicherheitsvorkehrungen</p> <p>Einfaches Planungsmodell (s. Fachdidaktische Konzeption)</p>		

Unterrichtsfach Berufsbezogener Unterricht ■ ■ ■ ■ ■

Lernbereich 6:	Musisch-kreative Ausdrucksformen ermöglichen	Zeitrictwert: 200 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Freude am kreativen Gestalten, dem eigenen Singen, Musizieren und an rhythmischer Bewegung erleben und als individuelle Ausdrucksform entwickeln.</p> <p>Lieder für verschiedene Anlässe unter Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die jeweilige Zielgruppe auswählen und gestalten.</p> <p>Spielerische Rhythmusübungen mit körpereigenen und elementaren Instrumenten für unterschiedliche Altersgruppen erarbeiten und anleiten.</p> <p>Elementare Musikinstrumente als Ausdrucksmöglichkeit für Menschen unterschiedlichen Alters vielfältig einsetzen.</p> <p>Tänze und Bewegungslieder verschiedener Stilrichtungen für den Einsatz in unterschiedlichen Altersgruppen erarbeiten, zielgruppengerecht auswählen und gestalten.</p> <p>Grundlegende Gestaltungstechniken, Materialien und Werkzeuge zur Erweiterung der eigenen Kreativität nutzen.</p> <p>Werkzeuge und Materialien sachgerecht unter Beachtung von Sicherheitsvorkehrungen einsetzen, pflegen und umweltbewusst handhaben.</p> <p>Räume und Arbeitsplätze nach Kreativität fördernden und Eigenaktivität unterstützenden Gesichtspunkten gestalten.</p> <p>Kreative Gestaltung als Ausdruck inneren Erlebens ermöglichen.</p> <p>Aktivitäten zur Förderung der kreativen Gestaltungsfähigkeit spielerisch und zielgruppenbezogen anregen, durchführen und reflektieren.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Stimmbildung</p> <p>Liedbegleitung</p> <p>Grundlagen der Tonerzeugung auf verschiedenen Instrumenten</p> <p>Klangspiele, Klangszene</p> <p>Grundbegriffe der Farben- und Formenlehre</p> <p>Naturmaterialien</p> <p>Werkstattgedanke/Atelierarbeit</p> <p>Kreativitätsfördernde und -hemmende Faktoren</p> <p>Entwicklung des kindlichen Zeichnens und Gestaltens</p> <p>Einfaches Planungsmodell (s. Fachdidaktische Konzeption)</p>		

Unterrichtsfach Berufsbezogener Unterricht ■ ■ ■ ■ ■

Lernbereich 7:	Gesunde Ernährung fördern und hauswirtschaftliche Tätigkeiten durchführen, anleiten und begleiten	Zeitrictwert: 200 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Umgebung und Räume hygienisch und das Wohlbefinden fördernd gestalten.</p> <p>Die zu Betreuenden zielgruppenspezifisch in hauswirtschaftliche Aufgaben einbeziehen und zur eigenverantwortlichen Übernahme dieser Aufgaben anleiten.</p> <p>Hygienevorschriften einhalten.</p> <p>Eine Vorbildfunktion durch das eigene Ess- und Trinkverhalten einnehmen.</p> <p>Zielgruppen- und anlassbezogene einfache Mahlzeiten zusammenstellen und zubereiten, dabei ernährungsphysiologische, ökologische und ökonomische Aspekte berücksichtigen.</p> <p>Mit den zu Betreuenden einfache Mahlzeiten planen, vorbereiten und zubereiten und dabei zum sachgerechten Umgang mit Küchengeräten anleiten.</p> <p>Tischsitten und Tischkultur pflegen und selbst Vorbild sein.</p> <p>Ess- und Trinkverhalten sowie Fehlernährung von zu Betreuenden wahrnehmen und darauf angemessen reagieren.</p> <p>Ernährung von zu Betreuenden bei Krankheit und Beeinträchtigung nach Anweisung unterstützen.</p> <p>Nahrung unter Berücksichtigung der Menschenwürde anbieten und anreichen.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Wäsche- und Raumpflege</p> <p>Mahlzeiten unterschiedlicher Glaubensrichtungen und Kulturen</p> <p>Lebensmittelhygieneverordnung</p> <p>Wissenschaftlich fundierte Ernährungsempfehlungen</p> <p>Lebensmitteltunverträglichkeit und ausgewählte Stoffwechselstörungen</p> <p>Hilfsmittel zur Nahrungsaufnahme</p> <p>Einfaches Planungsmodell (s. Fachdidaktische Konzeption)</p>		

Unterrichtsfach Berufsbezogener Unterricht ■ ■ ■ ■ ■

Lernbereich 8:	Gesundheitsfördernde und pflegerische Tätigkeiten durchführen, anleiten und begleiten	Zeitrhythmuswert: 200 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Auswirkung von Gesundheit und Krankheit für die Lebensqualität reflektieren.</p> <p>Maßnahmen zur Wahrung und Förderung der Gesundheit ergreifen.</p> <p>Grundpflegerische Maßnahmen an Säuglingen, Kleinkindern und Menschen mit Beeinträchtigungen ganzheitlich, ressourcenorientiert und individuell durchführen und dokumentieren.</p> <p>Die zu Betreuenden zielgruppenspezifisch in pflegerische Aufgaben einbeziehen und zur selbstständigen Übernahme dieser Aufgaben anleiten.</p> <p>Veränderungen und Entwicklungen des körperlichen, geistigen und seelischen Zustandes der Betreuten erkennen, zielgerichtet weitergeben und angemessen darauf reagieren.</p> <p>Verantwortung, Grenzen und rechtliche Konsequenzen des eigenen Handelns einschätzen und akzeptieren.</p> <p>Situations- und personengerechte Hilfsmittel zur größtmöglichen Selbstständigkeit des zu Betreuenden einsetzen und zu deren Nutzung anleiten.</p> <p>Gesundheitsunterstützende Maßnahmen unter Aufsicht durchführen.</p> <p>Erste Hilfe leisten.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>WHO-Definition Gesundheit</p> <p>Selbstpflege</p> <p>Unfallverhütung</p> <p>Infektionsschutzgesetz</p> <p>Pflegeprozess</p> <p>Prophylaxen und Mundhygiene</p> <p>Exemplarische Grundlagen aus der Anatomie/Physiologie und der Pathologie</p> <p>Grundlagen zum Umgang mit Arzneimitteln</p>		

Unterrichtsfach Berufsbezogener Unterricht ■ ■ ■ ■ ■

Lernbereich 9:	Abschlussprojekt	Zeitrhythmus: 80 Stunden
Kompetenzen		
Ein berufsbezogenes Projekt unter Bezugnahme auf das Unterrichtsfach Projektmanagement durchführen. Die Ergebnisse dokumentieren, präsentieren und beurteilen.		
Inhaltliche Orientierung		
Im Lernbereich 9 wird auf die Ausweisung von Inhalten bewusst verzichtet.		